

Johann Gottfried von Herder's
s ä m m t l i c h e W e r k e.

Zur Philosophie und Geschichte.

Dreizehnter Theil.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1 8 2 9.

Johann Gottfried von Herder's

B r i e f e

3 u

Beförderung der Humanität.

Neu herausgegeben

durch

Johann von Müller.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung,
1829.

Das gefällt mir an unserm Autor, daß er, wenn auch mit Uebertreibung, die Schulwissenschaften von den Lebenswissenschaften, die Naturkünste von Wortkünsten, den tüchtigen Verstand in Wirklichkeiten vom bloßen Fassoniren der Begriffe absondert. Wäre dieser Gesichtspunkt in seinem Werk scharf genommen und festgehalten, so hätten wir in ihm Materialien zu einer Geschichte des praktischen deutschen Verstandes, wie wir sie im ganzen verfloffenen Jahrhunderte nur hie und da theilweise erhalten haben.

30.

In einer freundschaftlichen Versammlung hörte ich neulich eine Vorlesung über Wahn und Wahnsinn der Menschen, deren Abschrift ich mir erbat und Ihnen jetzt statt meines Briefes mittheile.

Ueber Wahn und Wahnsinn der Menschen.

Eine Vorlesung.

Ohne Zweifel haben Sie, meine Herren, bei der Zergliederung menschlicher Körper die vielen, unendlich feinen Striche bemerkt, die im Gehirn dergestalt durch einander laufen, daß sie das Messer des Zergliederers nicht mehr verfolgen kann. Eben so fein und vielleicht noch feiner laufen in der menschlichen Seele die Linien des Wahnes und der Wahrheit durch einander, daß man nach der

sorgfältigsten Prüfung kaum an sich selbst weiß, wo
eins sich vom andern scheidet.

Wenn alles das **Wahn** ist, was wir ohne
deutliche Gründe auf guten Glauben annehmen, so
ist der größte Theil unsrer Erfahrungen, unsre
frühgelernten Kenntnisse, unsre früherworbuen Ge-
wohnheiten und Neigungen auf **Wahn** gegründet.
Sie beruhen entweder auf dem Zeugniß unsrer Sin-
ne, oder anderer Menschen, denen wir glauben,
die wir unvermerkt, uns selbst unbewußt, nachah-
men, endlich am meisten auf unsrer eignen Bequem-
lichkeit und Disposition, lieber so als anders zu han-
deln. So befestigt sich in uns allmältig eine **Denk-**,
eine **Handlungsweise**, deren Ursprung
in einzelnen Fällen wir selten erforschen mögen.
Nur wenigen sehr hellen und reinen Seelen ist's ge-
geben, über die wichtigsten Striche ihrer Denkart
sich unparteilich zu prüfen, **Wahrheit** und **Irthum**,
Vorurtheil und **Gewißheit** in ihnen strenge zu un-
terscheiden, und sodann dem unschuldigen oder gar
nothwendigen **Wahn** zwar sein Gebiet zu lassen,
mit Nichten ihn aber zum Gesetzgeber jeder menschl-
chen **Wahrheit**, mit Nichten ihn zum Richter jeder
fremden **Denk-** und **Sinnesart** zu erheben.

Diese seltenen, vom Himmel privilegirten See-
len sind diejenigen, die man allein tolerant nen-
nen kann; sie schonen den **Wahn** des andern auch in
Fällen, in denen er ihrem eignen liebsten **Wahn**
entgegensteht. Sie sind die duldsamsten Freunde,
die lehrreichsten Gesellschafter: denn auch über die
verwickeltsten Aufgaben der **Menschengeschichte** läßt
sich mit ihnen ohne **Haß** und **Born** disputiren. Der

gemeine Haufe der Menschen ist nur so lange Freund gegen einander, als sein Lieblingswahn gefördert oder wenigstens nicht beleidigt wird.

Und wie sonderbar, wie abenteuerlich dieser Lieblingswahn seyn könne, lernt man zuweilen mit der größten Verwunderung eben da einsehen, wo man dergleichen bei sonst so richtigen Begriffen und Grundsätzen je kaum vermuthet hätte. Der Glaube an Gespenster und an andre Dinge dieser Art ist wohl der verzeihlichste in solchem geheimen Wahregister, da sich in ihm oft wunderlichere Artikel finden. Gemeinlich hält ihr Besitzer diese als sein eigenstes Eigenthum theuer und werth; unvermerkt entwischen sie ihm nur, wenn nicht etwa gewaltige Leidenschaften, außerordentliche Zeitumstände und Situationen sie mit Gewalt erpressen und herausfordern. Dann streitet er aber auch für sie, eben weil sie Schwächen seiner Natur, Gebilde seiner Phantasie sind, als für seine liebsten Kinder. Wer um die wichtigste Wahrheit mit ihm sicht, wird nie so sehr sein Gegner seyn, als wer gegen eine Lieblingsmeinung, die wie ein Polypus in sein Herz gewachsen ist, einige Befremdung äußert. Gehen Sie, meine Herren, in Ihren Gedanken die Zahl derer durch, die Sie in Ansehung ihres Innern am nächsten gekannt haben; Sie werden sich sonderbarer Wahngestalten erinnern.

Das Gebiet des Wahnes erstreckt sich insonderheit auf Dinge, die den Menschen zunächst angehen, auf seine Person und Gestalt, auf seinen Stand, seine Nation, seinen Zweck und Charakter. Wie es z. B. Personen gibt, die im Innern ein

ganz anderes Bild von sich umhertragen, als die sie sind; sie erschrecken vor ihrer äußern Gestalt im Spiegel als vor der Gestalt eines fremden Wesens; so gibt es deren noch weit mehrere, die in Ansehung ihres Innern ein fremdes Bild mit sich tragen. Ein berühmter König unsres Jahrhunderts war in seiner Phantasie immer nur Oberster eines Regiments, und war's mit Lust; alle königlichen Pflichten erfüllte er als eine fremde Person, als ein strenger Amtmann. Unzählige Wunderlichkeiten flossen daher, die ohne dieß Bild einer fremden, ihm einwohnenden Wahngestalt unerklärlich blieben, durch sie aber sich alle erklären. Was uns die Berichte der Aerzte von Krankheiten der Einbildungskraft erzählen, da jener sich seine Füße als Strohhalme, dieser sein Gefäß gläsern dachte, ein dritter die Welt zu überschwemmen fürchtete, sobald er sein Wasser ließe, alle diese Geschichten oder Märchen sagen im Grunde weniger, als die Erfahrungen manches Wahns, den man bei den vernünftigsten Menschen zuweilen wahrnimmt. Einige Sattungen desselben pflanzen sich in Familien fort, und mischen sich als ein Erbtheil von Vater und Mutter auf die sonderbarste Weise. Andre haften an Ständen, Aemtern, Lebensarten, Zünften, und bekommen den Ehrennamen esprit de corps, Gefühl seines Standes, Familienehre. Die feinsten aber hängen von individuellen Umständen und Erfahrungen ab, sie sind Abdrücke von der eigensten Beschaffenheit des Körpers und der Seele des Wahnenden, sammt den Situationen, die vorzüglich auf ihn wirkten, kurz befestigte Luft-

gebilde seiner frühen Jugend. Daher sind sie theoretisch oder praktisch; selten aber eins ohne das andre. Denn der Mensch ist nie so vergnügt, als wenn er nach Wahl handeln kann, zumal nach einem von andern verdammten, von ihm selbst geformten Lieblingswahne. Da lebt er recht in seinem Element, und ist seiner Kunst Meister.

Sie merken leicht, meine Herren, in welchen Ständen diese Wahnbilder am sichtbarsten seyn müssen; in solchen nämlich, die sich am freiesten äußern dürfen. Wer vor andern Scheu haben, wer aus Beruf und Noth auf dem gebahnten Wege angenommener Meinungen oder richtiger Begriffe bleiben muß, der gibt sich Mühe, sonderbare Eigenheiten seines Kopfs und Herzens zu unterdrücken, wenigstens verschleßt er sie in der innersten Kammer, und reitet auf seinem Steckenpferde nicht eben an hellem lichten Tage, nicht auf dem Markte. Wer sich dagegen alles erlaubt und dabei sein Personale äußerst hoch hält, der kann mit diesen Originalpoesien seines Wesens oft nicht laut genug hervortreten; er erfindet deren eine Reihe, mit der Zeit aus bloßer Willkür, und glaubt sich gar dazu in die Welt gepflanzt, andere damit zu vergnügen. Die sogenannten starken Charaktere, große Geister, ex professo vornehme Leute u. s. liefern in ihrer Geschichte davon wunderbare Beispiele. Die alten römischen Cäsars, eine Reihe Regenten, Helden, Religionsstifter, Schwärmer, Dichter, Philosophen hatten sonderbare Wahngestalten im Kopf, die sie gewöhnlich andern aufzwingen wollten, und damit oft zum Ziele kamen.

Denn leider ist bekannt, daß es fast nichts Unstärkeres in der Welt als Wahn und Wahnsinn gebe. Die Wahrheit muß man durch Gründe mühsam erforschen; den Wahn nimmt man durch Nachahmung oft unvermerkt, aus Gefälligkeit, durch das bloße Zusammensehn mit dem Wahnenden, durch Theilnehmung an seinen übrigen guten Gesinnungen, auf guten Glauben an. Wahn theilt sich mit, wie sich das Gähnen mittheilt, wie Gesichtszüge und Stimmungen in uns übergehen, wie eine Saite der andern harmonisch antwortet. Kommt nun noch die Bestrehsamkeit des Wahnenden dazu, uns die Lieblingsmeinungen seiner Ichheit als Kleinode anzuvertrauen, und er weiß sich dabei recht zu nehmen; wer wird einem Freunde zu Gefallen nicht gern zuerst unschuldig mitwähnen, bald mächtig glauben und auf andre mit eben der Bestrehsamkeit seinen Glauben fortpflanzen? Durch guten Glauben hängt das Menschengeschlecht an einander; durch ihn haben wir, wo nicht alles, so doch das Nützlichste und Beste gelernt; und ein Wahnender, sagt man, ist deshalb ja noch kein Betrüger. Der Wahn, eben weil er Wahn ist, gefällt sich so gern in Gesellschaft; in ihr erquickt er sich, da er für sich selbst ohne Grund und Gewißheit wäre; zu diesem Zweck ist ihm auch die schlechteste Gesellschaft die beste.

Nationalwahn ist ein furchtbarer Name. Was in einer Nation einmal Wurzel gefaßt hat, was ein Volk anerkennt und hochhält, wie sollte das nicht Wahrheit seyn? wer würde daran nur zweifeln? Sprache, Geseze, Erziehung, tägliche

Lebensweise — alle befestigen es, alle weisen darauf hin; wer nicht mitwähnet, ist ein Idiot, ein Feind, ein Ketzer, ein Fremdling. Gerächt überdem, wie es gewöhnlich ist, der Wahn zur Bequemlichkeit einiger, der geehrtesten, oder wohl gar dem Wahn nach, zum Nutzen aller Stände; haben ihn die Dichter besungen, die Philosophen demonstirt, ist er vom Munde des Gerüchts als Ruhm der Nation ausposaunt worden: wer wird ihm widersprechen wollen? wer nicht lieber aus Höflichkeit mitwähnen? Selbst durch lose Zweifel des Gegenwahnnes wird ein angenommener Wahn nur befestigt. Die Charaktere verschiedener Völker, Sekten, Stände und Menschen stoßen gegen einander; eben bestomehr setzt jeder sich auf seinem Mittelpunkt fest. Der Wahn wird ein Nationalsschild, ein Ständeswappen, eine Gewerksfahne.

Schrecklich ist's, wie fest der Wahn an Worten haftet, sobald er ihnen einmal mit Macht eingeprägt wird. Ein gelehrter Jurist hat bemerkt, was an dem Worte Blut, Blutschande, Blutsfreunde, Blutgericht für eine Reihe schädlicher Wahnbilder hange; mit dem Worte Erb, Eigenthum, Besisthum u. f. ist's oft nicht anders. Zu unsern Zeiten haben wir's erlebt, was die Wortschälle Rechte, Menschheit, Freiheit, Gleichheit bei einem lebhaften Volk für einen Taumel erregt; was ih und außer seinen Grenzen die Solben Aristokrat, Demokrat für Zank und Verdacht, für Haß und Zwietracht angerichtet haben. Zu anderen Zeiten war es das Wort Religion, Vernunft, Offenbarung, seltsam

machender Glaube, Gewissen, covenant, the cause's sake u. f. Unschuldige Farben, die Grünen und Blauen, die Schwarzen und Weißen; Losungsworte, mit denen man keinen Begriff verband, Zeichen, die gar nichts sagten, haben, sobald es Parteien galt, im Wahnsinn Gemüther verwirrt, Freundschaften und Familien zerrissen, Menschen gemordet, Länder verheeret. Die Geschichte ist voll solcher Abadonnischer Namen, so daß man ein Wörterbuch des Wahnes und Wahnsinnes der Menschen aus ihr ziehen, und dabei oft die schnellsten Abwechselungen, die größten Gegensätze bemerken würde.

Wahn und Wahnsinn sind überhaupt nicht so weit von einander als man glaubt. So lange der Wahn sich in einem Winkel der Seele aufhält und nur wenige Ideen angreift, behält er diesen Namen; verbreitet er seine Herrschaft weiter und macht sich durch lebhaftere Handlungen sichtbar, so nennt man ihn Wahnsinn. Wer kann nun jederzeit das Mehr und Weniger bestimmen, zumal sowohl bei einzelnen Menschen als bei ganzen Völkern nach Umständen und Perioden nichts als Konvention die Wage in der Hand hat und Namen verthellet? Die größten Veränderungen der Welt sind von Halb-wahnsinnigen bewirkt worden, und zu mancher rühmlichen Handlung, zu manchem scharf verfolgten Geschäft des Lebens gehörte wirklich eine Art bleibenden Wahnsinns.

„Bewahre uns Gott,“ werden Sie sagen, meine Herren, „vor solcher Ansicht der menschlichen Dinge! Unsere Erde würde ja damit ein Irrenhaus, und un-

tere Geschichte ein Krankenregister.“ — Sollte sie in ganzen Perioden anders zu betrachten seyn? und ist es nicht nützlich, daß man sie also betrachtet?

Denn nun wird man zuerst, wenn auch in dem Zeitraum, in dem wir leben, Namen aufkommen, über welche Menschen einander hassen und morden, eben durch die Geschichte voriger Zeiten aufmerksam gemacht, zu prüfen, was hinter den Namen sey. Man wird sie weder gedankenlos nachbeten, noch fürchtend so anstaunen, als ob mit ihnen das Ende der Welt gekommen sey; am wenigsten wird man im blinden Taumel mit einer der streitenden Parteien hassen, zürnen, verleumben, verfolgen. Die Geschichte belehrt uns, daß dergleichen Zufälle des menschlichen Geistes tausend und tausendmale bereits, nur unter anderen Namen und Zeitumständen, ihr Spiel und Ende gehabt haben; man wird also auf seiner Hut seyn, unschädlichen Wahn dulden, schädlichem Wahn ausweichen; mit Nichten aber weder diesen noch jenen erbittern und reizen. Denn eben durch dieß Erbittern und Reizen (dieß zeigt die Geschichte) wird der Wahn Wahnsinn. Dadurch aber habe ich weder dem Kranken, noch mir geholfen, es sey denn, daß ich ihn wirklich toll machen wollte.

Eben auch die Geschichte lehrt zweitens, daß weder Gewalt noch Ueberredung, am wenigsten mit Ueberredung verschleierte Gewalt und mit Gewalt unterstützte Ueberredung den Wahn der Menschen auszutilgen oder zurecht zu bringen vermöge. Durch Waffen werden Irrthümer weder bestritten noch ausgerottet; der schlechteste Wahn hingegen dünkt

sich eine Märtyrermahrheit, sobald er mit Blute gefarbt daskehet, Eben durch dergleichen gewaltsame Schleichmittel sind Irrthümer, die sich selbst bald überlebt hätten, Meinungen, von denen die Betroffenen in Kurzem zurückgekommen wären, schädlich verewiget worden. Nie hat die reine Wahrheit mit schlauer Politik etwas zu schaffen gehabt, so wenig die Politik es je zum Zweck gehabt hat, reine Wahrheit zu befördern. Jede geht ihren Gang, und nur Kinder lassen sich von politischen Wahrheitsphrasen dieser oder jener Partei, oder wie die Griechen sagen, von der Quada mit der Geißel in der Hand täuschen.

Drittens. Das einzige Mittel, wie man dem Wahn beikommen kann, ist, daß man ihm nicht beizukommen scheine. Man schütze sich vor ihm und lasse ihn seinen Weges wandern; oder man zerstreue ihn und bringe ihn ohne gewaltsame Ueberredung unvermerkt auf andere Gedanken. Die Zeit allein kann ihn heilen. Man hat mehrere Beispiele, daß mitleidige Krankenwärter von der Krankheit selbst angesteckt wurden; nichts aber theilet sich leichter mit, als Krankheiten der Seele. Wer gesund ist, suche gesund zu bleiben; alle Ansteckungen werden nur dadurch eingeschränkt, daß man sie isolirt.

Viertens. Freie Untersuchung der Wahrheit von allen Seiten ist das einzige Gegenmittel gegen Wahn und Irrthum, von welcher Art sie seyn mögen. Lasset den Wahnenden seinen Wahn, den andern Meinenden seine Meinung vertheidigen; das ist ihre Sache. Würden beide auch nicht gebessert, so entspringt für den Unbefangenen aus jedem be-

strittenen Irrthum gewiß ein neuer Grund, eine neue Ansicht der Wahrheit. Daß man doch ja nicht glaube, Wahrheit könne je durch bewaffneten Wahr gefangen oder gar ewig im Gefängniß festgehalten werden! Sie ist ein Geist und theilt sich Geistern mit, fast ohne Körper. Oft darf ihr Ton an Einem Weltende geregt werden, und er erklingt in entlegenen Ländern; immer aber läutert sich der Strom des menschlichen Erkenntnisses durch Gegensätze, durch starke Kontraste. Hier reißt er ab, dort setzt er an; und zuletzt gilt ein lange und vielgeläuteter Wahr den Menschen für Wahrheit.

31.

Seneca sandte seinem Freunde Lucil fast in jedem seiner Briefe einen Denkspruch zum Geschenk; was soll ich Ihnen für die mitgetheilte Vorlesung senden? Soll ich Sie nach Arist *) in jenes Mondthal führen, wo Astolf so viele Resultate des menschlichen Wahnes und Wahnsinnes erblickte?

Le lacrime e le sospiri degli amanti,
L'inutil tempo, che si perde a gioco,
E l'ozio lungo d'uomini ignoranti,
Vane disegni, che non han mai loco;
I vani desideri sono tanti.
Che la più parte ingombran di quel loco;
Ciò che in somma qua giù perdesti mai,
La sù salendo ritrovar potrai.

*) Orlando furioso, Cant. XXIV. Str. 75. 77. 79. 81.